

projekt.kollektiv (IDA-NRW)
Volmerswerther Str. 20
40221 Düsseldorf

Tel: 02 11 / 159255-67
Fax: 02 11 / 159255-69
projekt.kollektiv@IDA-NRW.de
www.IDA-NRW.de



Düsseldorf, 22. Oktober 2019

Liebes Team der Praxisstelle ju:an,

am Rande des vergangenen Wochenendseminars in Oer-Erkenschwick, bei dem Kiana Ghaffarizad einen fachlich und pädagogisch beeindruckenden Workshop im Rahmen unserer „Qualifizierungsreihe für junge Multiplikator*innen der rassismuskritischen Jugendbildungsarbeit im Kontext Migration und Flucht“ durchgeführt hatte, haben wir mit unserer Seminargruppe thematisiert, dass die Weiterförderung der Praxisstelle ju:an in der neuen Förderphase von „Demokratie Leben“ derzeit akut gefährdet ist. Dies stieß in unserer Seminargruppe auf großes Unverständnis. Auch uns als Projektreferent*innen macht es sehr betroffen, dass die Fortsetzung der tollen und sehr wichtigen Arbeit von ju:an momentan bedroht ist und eingeschränkt werden soll. Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen unserer Qualifizierungsreihe haben wir darüber nachgedacht, wie wir uns mit ju:an solidarisch zeigen können – herausgekommen ist dieser Offene Brief bzw. eine Sammlung von solidarischen Wünschen und Grüßen unserer Seminargruppe und des projekt.kollektiv, die wir euch heute mit den besten Wünschen zukommen lassen. Die unten stehenden Botschaften, Feedbacks, Statements und Wünsche können – wenn es von euch als hilfreich erachtet wird – ausdrücklich auch gerne in den Auseinandersetzungen mit den entsprechenden Förderstellen angebracht und/oder veröffentlicht werden.

Herzliche und solidarische Grüße,

Kolja Koch und Cecil Arndt

*Referent*innen des projekt.kollektiv (IDA-NRW)*



Solidarische Grüße und Wünsche des projekt.kollektiv* (IDA-NRW)

*„Die Kooperation mit ju:an im Rahmen unserer diesjährigen ‚Qualifizierungsreihe für junge Multiplikator*innen der rassismuskritischen Jugendbildungsarbeit im Kontext Migration und Flucht‘ war für die Arbeit des projekt.kollektiv (IDA-NRW) auf fachlich-pädagogischer Ebene unheimlich wertvoll und bereichernd. Besonders die Impulse in der Konzeptionierungsphase der Qualifizierungsreihe sowie ein Tagesworkshop von Kiana Ghaffarizad im Kontext des Moduls zum Thema Antisemitismuskritik haben uns – und auch die Teilnehmer*innen unserer Qualifizierungsreihe – sehr beeindruckt. Kiana Ghaffarizad hat im Workshop komplexes fachliches Wissen über Antisemitismus sowie rassismus- und antisemitismuskritische Perspektiven zu gesellschaftlichen Zusammenhängen auf eine an den Fragen, Bedürfnissen und Lebensrealitäten der Teilnehmer*innen orientierte Weise zur Verfügung gestellt und so nachhaltige (Selbst-)reflexionsprozesse ermöglicht und angestoßen. Den Teilnehmer*innen war es so möglich, komplexe Zusammenhänge nicht nur analytisch, sondern auch auf einer persönlichen Ebene zu begreifen und bisherige Sichtweisen und Leerstellen zu hinterfragen. Es gibt in Deutschland wohl nur wenige vergleichbare Fachstellen, die das praktische Zusammendenken von Rassismuskritik und Antisemitismuskritik für die Jugend(bildungs)arbeit so konsequent vorleben – und inhaltlich wie pädagogisch derart überzeugend vermitteln. Daher ist es für uns, insbesondere vor dem Hintergrund eines bedrohlich gewachsenen und offen zutage tretenden gesamtgesellschaftlichen Antisemitismus, und unter dem Eindruck der jüngsten Geschehnisse in Halle, völlig überraschend und absolut unverstänlich, dass die weitere Förderung von ju:an und damit die Fortsetzung ihrer hervorragenden Arbeit derzeit akut bedroht ist. Wir wünschen der Praxisstelle ju:an, dass sie die sehr wichtige und erfolgreiche Arbeit auch in den kommenden Jahren fortsetzen kann und wir hoffen, dass sich für uns auch in Zukunft weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben werden.“*

Kolja Koch und Cecil Arndt

*Referent*innen des projekt.kollektiv (IDA-NRW)*

*Das aus Landesmitteln des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) geförderte projekt.kollektiv der Fachstelle IDA-NRW hat das Ziel, rassismuskritische Perspektiven für die Jugendarbeit im Kontext Migration & Flucht weiterzuentwickeln und Impulse zu setzen, um Rassismuskritik und Empowerment-Ansätze landesweit in den Strukturen der Jugendarbeit zu verankern.

„Ich habe dieses Wochenende an einem Workshop zum Thema Antisemitismus teilgenommen, der von Kiana angeleitet wurde. Mir war vorher gar nicht bewusst, dass Antisemitismus in Deutschland noch so ein großes Problem ist. Dies ist mir erst im Workshop klargeworden und dass das jüdische Leben in Deutschland unsichtbar gemacht wird und kaum präsent ist. Ich bin sehr dankbar, dass ich durch den Workshop die Möglichkeit hatte, ein Bewusstsein hierfür zu entwickeln und mein Verhalten reflektieren kann, um keine antisemitischen Inhalte zu (re)produzieren. Ich würde mir für viel mehr Menschen wünschen, dass sie die Möglichkeit bekommen, an einem Workshop von ju:an teilzunehmen. Wenn ich höre, dass ju:an diese Arbeit so nicht mehr weitermachen kann, weil es keine Weiterförderung gibt, macht mich das sehr traurig! Diese Arbeit ist so wichtig!“

„Aus dem Workshop mit Kiana konnte ich inhaltlich wie menschlich sehr viel mitnehmen. Sie hat durch ihre fachliche Kompetenz und ihr Einfühlungsvermögen einen fruchtbaren und bedarfsorientierten Lernraum geschaffen, der definitiv weiter möglich gemacht werden muss! Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Realität in Deutschland finde ich es außerordentlich bedauerlich und besorgniserregend, dass diese Arbeit nicht mehr gefördert werden soll.“

Şeyma Özdemir

„Die Praxisstelle ju:an hat mir ganz praktisch gezeigt, wie Kämpfe gegen Rassismus und Antisemitismus gemeinsam geführt werden können. Die Arbeit des Projekts ist ein Beispiel der Solidarität, die es zwischen betroffenen Gruppen braucht. Der Workshop war informativ, ressourcenorientiert, kraftvoll und ermutigend. Die drohenden Kürzungen für „Demokratie Leben“ im Allgemeinen und ju:an im Besonderen sind schockierend. Sie zeigen eine Unfähigkeit, die Zustände richtig zu verstehen, die den Nährboden für Diskriminierung und rechten Terror bilden. Etwas gegen diese Zustände zu tun, ist das, was ju:an mit ihrer Arbeit leistet. Danke an ju:an für eure Solidarität.“

„Ich fand Kianas Workshopeinheit auf vielen Ebenen bereichernd: Die Wirkprinzipien von Antisemitismus, die Lebensrealität von Jüdinnen und Juden und die Aktualität von Antisemitismus zu bekommen, die historische Dimension nachgezeichnet zu sehen, ohne den Eindruck zu erhalten, Antisemitismus sei ein abgeschlossenes Problem... Dieser wertvolle Blick, der so vieles einschloss ohne holzschnittartig zu sein, ist unfassbar wertvoll und bleibt im Gedächtnis. Ich hoffe, dass solche Arbeit fortbestehen bleibt und weitergetragen wird.“

Amin Niazy

„In Zeiten eines zunehmenden Rechtsdrucks und einer global zu beobachtenden Faschisierung ist es unentbehrlich, dass es Institutionen und Projekten wie ju:an weiterhin möglich ist, für eine bunte, gerechte und emanzipatorische Gesellschaft einzustehen!“

„Präventiv statt kurativ – bitte fördern!“

„In einer Zeit, in der Antisemitismus so verbreitet ist und der Bedarf an Stellen für Antisemitismuskritik sehr groß ist, muss das großartige Projekt ju:an weiter gefördert werden!“

„Wenn Gelder an Orten gekürzt werden, an denen gegen Antisemitismus und Rassismus gearbeitet wird, an denen Bildung stattfinden, um gegen menschenverachtendes Gedankengut vorzugehen.. Wenn Projekte, wie die des ju:an beendet werden, weil Menschen entscheiden, das dies so sein soll.. Wenn notwendige Seminare, wie das von Kiana (die noch mehr Menschen erreichen sollten!) nicht mehr da sind.. Wenn rassistuskritische Arbeit in Zeiten von Rechtsterrorismus, Antisemitismus, Rassismus und Antimuslimischem Rassismus, Gadjé-Rassismus, Queerfeindlichkeit, Klassismus, Ableismus, etc. bewusst gestoppt werden...: Dann sagt das etwas über eine Haltung der Politik aus. Und diese Haltung steht nicht nur auf dem Papier, sondern hat direkte Auswirkungen auf unsere Lebenswirklichkeiten. Wir – die als ‚anders‘ Markierten. Auf uns, als Gesellschaft. Weil wir die Mittel hätten, um Einhalt zu gebieten, gegen Hass und Unrecht, und es nicht getan wird. Dass die Arbeit der Praxisstelle ju:an gestoppt wird, sagt etwas über die Verantwortlichen für diese Entscheidung aus. Und wir alle müssen mit den Folgen leben.“

Sara Larbi-Niazy

„Ohne dich hätte ich nicht gewusst was Antisemitismus ist und wie wichtig es ist, jüdische Perspektiven kennenzulernen und zu lernen, wie ich mich solidarisieren kann. Durch dich habe ich Motivation und Mut bekommen, als muslimische Person zu einer jüdischen Gemeinde zu gehen. Vorher hatte ich geglaubt, dass Jüdinnen und Juden meine Solidarität nicht wünschen. Ich hoffe es gibt euch weiterhin und dass ich bei euch mehr Seminare mitmachen kann. Durch das Seminar zu sehen, wie unsichtbar jüdische Menschen sind, hat mich schockiert. Eure Arbeit ist so wichtig, nicht nur für jüdische Menschen, sondern für alle von Diskriminierung betroffenen Personen. Ihr macht so tolle Arbeit, so verständlich, niedrigschwellig und realitätsnah. Danke!“

„Ju:an ermutigt, eine neue Perspektive beim Thema Antisemitismus einzuschlagen. Sie ist eine laute Stimme für die Personen, die schweigen müssen. Diese Stimme soll nun auch noch zum Schweigen gebracht werden? Ju:an gibt Einblicke in das jüdische Leben, in Kultur und Literatur, Antisemitismus. Rassismus ist nicht gleich Antisemitismus und dies erfordert eine spezielle Förderung!“

Elishia Ackaah

„Der Workshop hat mich sehr inspiriert und aufgeklärt. Durch die Arbeit und den Workshop wird deutlich, wie wichtig das Thema Antisemitismus ist. Daher muss diese supertolle Arbeit gefördert werden. Es gibt viele Vereine, die genau das suchen – diese Arbeit zu diesem Thema. Vor allem jetzt, nach so vielen Vorfällen, muss ju:an gefördert werden und weiter wachsen...“

„Die Praxisstelle ju:an ist wichtig und eine Schließung wäre ein Unding. Antisemitismus ist ein gesamtdeutsches Thema und wird viel zu oft kleingeredet und tabuisiert. Ein Seminartag von ju:an kann helfen, dass Menschen einander kennenlernen und für Antisemitismus sensibilisiert werden. Sollte das nicht im allgemeinen Interesse sein? Wer eine friedliche, inklusive Gesellschaft möchte, braucht Praxisstellen wie ju:an, damit niemand mehr sagen kann: „Davon habe ich nichts gewusst“! Solidarische Grüße!“

Naomy Révoltés

„Es sind nie Einzeltäter und die Gewalt hat auch nie aufgehört. Wie kann es dann sein, dass dieses Projekt aufhören muss, weil es nicht mehr unterstützt wird? Absolut unverständlich!“